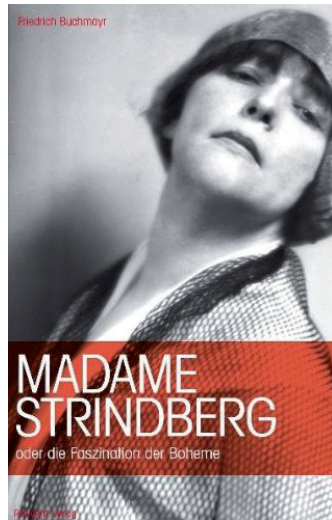


# Madame Strindberg oder die Faszination der Boheme

Friedrich Buchmayr schrieb ein bemerkenswertes Buch über eine bemerkenswerte Frau. Eine späte Ehrenrettung für eine lang Verkannte

Sie war schön, klug, hatte großes Schreib- und noch größeres Organisationstalent. Sie war Feministin einerseits, stellte sich aber, ganz im Sinne ihres Ehemannes August Strindberg, gegen allzu Emanzipatorisches. Kurz: Frida Strindberg geborene Uhl, die zweite Ehefrau des als Frauenhasser geltenden schwedischen Dichters, war eine höchst widersprüchliche Persönlichkeit. Sie war die Freundin berühmter Männer wie Arthur Schnitzler, Sudermann, Karl Kraus, war Schicksalsschwester von Franziska zu Reventlow und die Geliebte von Frank Wedekind, mit dem sie einen Sohn hatte (den sie freilich ebenso der verhassten Mutter zur Betreuung überließ wie die Tochter Kerstin aus der Verbindung mit August Strindberg). So war das Bild, das die Zeitgenossen von der



gebürtigen Oberösterreicherin überlieferten, auch kein sehr schmeichelhaftes. Zahlreiche Affären mit Literaten wurden ihr nachgesagt, ihre schriftstellerischen Arbeiten aber wenig bis gar nicht zur Kenntnis genommen. Auch später nicht. So ist ihr Name nicht einmal in der ersten österreichischen Frauenliteraturgeschichte von Sigrid Schmid-Bortenschlager (2009) vermerkt.

Friedrich Buchmayr, Bibliothekar der Stiftsbibliothek St. Florian, befasst sich seit vielen Jahren schon mit Strindbergs Beziehungen zu Oberösterreich. Er hat 1993 die Ausstellung „Die andere Welt—August Strindberg in Oberösterreich“ konzipiert, das Strindberg-Museum in Saxen initiiert und 1993 den Briefwechsel von Frida und August Strindberg („Wenn nein, nein!“) publiziert. Mit dieser Biografie versucht er nun eine Neubewertung dieser so lange verkannten Frau. Er wählt dafür auch formal einen interessanten Weg: Indem er biografische Passagen mit Textausschnitten Frida Strindbergs und einiger Zeitgenossen verknüpft, entsteht vor dem Leser zwar kein fertiges, dafür aber ein sehr lebhaftes und lebendiges Bild einer durch und durch Unangepassten. u.k. Friedrich Buchmayr: *Madame Strindberg oder die Faszination der Boheme, Residenz, 350 S., 24,90€*



Mit seinem neuen Buch „Die Frau von Pollak“ hat Miguel Herz-Kestranek seinem Vater eine wunderbare Hommage geschrieben. Ein begnadeter Witzeerzähler soll er gewesen sein, der alte Kestranek und dementsprechend gelitten hat er auch, wenn sich andere in dieser Kunst versuchten und dabei nicht nur den rechten Tonfall nicht trafen, sondern womöglich auch noch die Pointe vergessen hatten. Der jüdische Witz ist auch etwas Besonderes, etwas, was heutzutage fast schon ein wenig in Vergessenheit geraten ist. So hat dieses Buch auch etwas wehmütig Nostalgisches an sich, beschwört noch ein-

## Die Schwester der Tante Jolesch

mal die versunkene Welt des ostjüdischen Shtetls herauf, erzählt von Rabbis und Wunderrabbis, von Schlehnhöfen, Schadchen und Schnorrern. Ja und natürlich die Frau Pollak oder vielmehr die Frau von Pollak nicht zu vergessen, die so etwas wie die einfältige Schwester der Tante Jolesch sein könnte, mit ihren Aussprüchen aber ebenso oft ins Schwarze traf wie diese. Ein besonderes Erinnerungsbuch und ein höchst vergnüglich zu lesendes dazu. Gelacht wie schon lange nicht mehr. u.k.



Miguel Herz-Kestranek: *Die Frau von Pollak oder Wie mein Vater jüdische Witze erzählte. Ibero, 368 S., 24,90 €*

## FÜR JUNGE Leseratten

### „Was plumpst da auf den Mond?“



In die Welt der Außerirdischen entführt **Rudolf Habringer** den kleinen Leser in seinem ersten, recht originellen und witzigen Kinderbuch, unterstützt von **Sibylle Vogels** lustigen Illustrationen. „Was plumpst da auf den Mond?“ lautet der Titel (Picus, 56 S., 12,90 €, ab 6 J.). Ja, was plumpst da auf den Mond und stört die Idylle von Luna, Mona und ihrem Mondschaft? Es sind jedenfalls zwei recht sonderbare Gestalten, die sich da auf dem Erdtrabanten einnisten wollen und auf so komische Namen wie Tuplo und Lupo hören. Nur das Mondschaft freut sich über den Neuzugang, zumal es da auch noch einen Hund namens Plato gibt, mit dem es sich lässig durch das All dösen lässt.

### Ein Zoo mit vielen Überraschungen



Was ein Mäusefant ist? Der Name deutet es schon irgendwie an, dass es sich dabei um einen kleinen Elefanten handelt, der ein bisschen auch wie eine Maus ausschaut. Der Mäusefant ist nicht nur Star im Mäusezirkus, er ist auch einer der Stars im neuen Bilderbuch von **Erwin Moser** „Der Mäusezirkus“ (Nilpferd im Residenz, 152 S., 19,90 €). Ein ganze Menagerie verschiedener Tiere lässt der Autor hier aufmarschieren: Katzen, Schweine, Pinguin und Hamster. Nicht zu vergessen: Konrad, der freundliche Schneemensch und Robert Max. Der sonst oft nur als Blechtrötel Beschimpfte bekommt hier auf einmal Leben eingehaucht und zeigt alles andere als stahlharte Empfindungen. Ein hübsches Vorlesebuch, das mit seinen herzerwärmenden Geschichten so recht geeignet ist, grauen Wintertagen Farbe zu geben.